

Gutes Studium durch gute Lehre – Lehrpreis 2014 der Hochschule Magdeburg-Stendal

1. Lehrende/r	Prof. Dr. Volker Wiedemer			
2. Titel der Veranstaltung oder des Studienprojekts	Theorie des Marktes und Industrieökonomik			
3. Fachbereich/Studiengang	Wirtschaft/BWL direkt			
4. Unterrichtsform	Vorlesung			
5. Modul	Theorie des Marktes und Industrieökonomik	6. BA/MA	X BA	MA
7. Zahl der Teilnehmer/-innen	Insgesamt ca. 100 verteilt auf 2 Kurse	8. Semester	SS 2013 X SS2014	WS2013/14

9. Die Best Practice Lehrveranstaltung ist besonders relevant für die folgende Bereiche (Mehrfachnennung möglich):	
X	Umgang mit Vielfalt (z.B. Familienfreundlichkeit, Gender, Studieren mit Handicap)
X	Internationalisierung/Interkulturalität
	E-Learning
	Forschungsbezug
X	Theorie-Praxis-Transfer

10. Beschreiben Sie kurz das Konzept der Veranstaltung (z.B. Lernziele, didaktische Methoden, innovative Formate, besondere Themen).

Es gibt in meiner Veranstaltung kein vorgegebenes Konzept! Vielmehr ist das Veranstaltungskonzept von den Studierenden selbst gestaltbar – zumindest in Teilen. So schlage ich den Studierenden u.a. Gruppen-, Einzelarbeiten, Kurzpräsentationen, Highlight-Referate (Referate über die größten individuell wahrgenommen Lerneffekte bzw. Lerneinsichten der letzten Veranstaltungsstunde) sowie moderierte Diskussionsrunden etc. vor. Auch der Anteil der gewählten Methoden an der Veranstaltung ist gestaltbar. Dadurch soll der jeweils lerneffizienteste Methodenmix für den jeweiligen Kurs gefunden werden. Gleiches gilt für Teile der Inhalte insbesondere für die Theorie – Praxis – Beispiele, auch hier lasse ich auswählen, gegebenenfalls abstimmen bzw. erfasse (wiederholt) Erwartungen. Insgesamt ist die Veranstaltung stark praxisorientiert ausgerichtet – trotz oder gerade wegen des Namens „Theorie des Marktes und Industrieökonomik“. Fast alle inhaltlichen Bezugspunkte stammen aus der Alltagsumgebung der Studierenden (Tabaksteuer, Mietpreisbremsen, Steuer auf Alkopops etc.). Damit soll der Anwendungsbezug der Theorie stärker wahrgenommen werden und die Urteilungsfähigkeit für die Stärken und Schwächen des Marktes und der Markteingriffe gestärkt werden. Häufig wird die Theorie auch induktiv von den Praxisbeispielen heraus erschlossen. Wichtig ist mir das Erlernen einer „ausgewogenen“ Theorie bzw. Sichtweise auf den Markt und dessen Funktionsfähigkeit aber auch Versagens. Gerade in der VWL hat in den letzten 20 Jahren eine Amerikanisierung des

Gutes Studium durch gute Lehre – Lehrpreis 2014 der Hochschule Magdeburg-Stendal

Lehrstoffs stattgefunden. Ein Grund dafür sind sehr gute, aber auch einseitige (neoklassische) Standartwerke und Standartfoliensätze z.B. von Mankiw und Krugman. Hier fehlt häufig die marktkritische Sicht, die ich explizit in die Veranstaltung einfließen lasse, indem ausgewählte Textpassagen der Standartwerke kritisch anhand von Praxisbeispielen reflektiert, auf ihre Stimmigkeit überprüft und durch eine (keynesianische) Sichtweise ergänzt werden.

11. Wie unterstützen Sie die Studierenden in ihrem Lernen?

Rückfragen sind inner- und außerhalb der Veranstaltung immer zugelassen und die Studierenden werden ermutigt, diese niedrigschwelligen Angebote (Kommunikation per Email oder per Moodle, feste und variable Sprechzeiten, Ansprachen am Rande von Vorlesungen etc.) anzunehmen. Die Highlight-Vorträge über die größten (wahrgenommen) Lerneinsichten geben mir Rückmeldungen, an welchen Stellen noch weitere inhaltliche Unterstützung notwendig ist. Zwei Probeklausuren sind an die zu erreichenden Lernzielen und Kompetenzen ausgerichtet, d.h. es wird z.B. verlangt Standpunkte zu beziehen und zu begründen. Hier berücksichtige ich explizit den Umstand, dass Studierenden meist prüfungsorientiert lernen; ergo muss ich alle gewünschten Lernziele auch als Prüfungsstoff im Vorfeld zu erkennen geben (so z.B. im Rahmen von Probeklausuraufgaben). Ergebnissicherung wird stets im Plenum abgehalten. Skripte werden jeweils vor der Vorlesungsstunde zur Verfügung gestellt. Tutorien werden angeboten. Ich lade diejenigen Studierenden, die schlecht in der Klausur abgeschnitten haben (auch wenn sie gerade noch bestanden haben), zu Beratungsgesprächen ein und setze gemeinsam im Gespräch mit dem Studierenden inhaltliche sowie lerntechnische Zielvereinbarungen.

12. Welche besonderen Ziele oder Ideen verfolgen Sie mit dem Konzept der Veranstaltung?

- Einbeziehung der Studierenden in die Veranstaltungsgestaltung repräsentativ für eine mögliche Mitgestaltung der Studierenden im Fachbereich bzw. in der Hochschule
- Gefühl des Ernstnehmens der Bedürfnisse der Studierenden und auch Aktivierung der Studierenden in mehreren Richtungen (inhaltlich, emotional, ...)
- Inhaltliche Urteilsfähigkeit und Kritikfähigkeit bzgl. des marktwirtschaftlichen Systems und Markteingriffe von Seiten des Staates
- Erzielen ein tieferes Verständnis durch eine hinreichende Zahl von Selbsterarbeitungsphasen
- Transfer der identifizierten Mechanismen (u.a. sich selbstverstärkender Mechanismen, Stabilitätsbetrachtungen) auch in anderen Wissenschaftsbereiche bzw. Alltagsbereiche
- Spaß und Freude am Studieren (klingt fürchterlich, ist aber so)
- Herausholen des Studierenden aus der Anonymität des Matrikels und Erzielen einer persönlicheren Verbindlichkeit (Ansprache mit Namen, (unangekündigte) Ansprache per Email, Einladungen zu Gruppen oder Einzelgesprächen im Rahmen meiner Sprechstunde, etc.)

Gutes Studium durch gute Lehre – Lehrpreis 2014 der Hochschule Magdeburg-Stendal

13. In welchen Aspekten ist Ihre Lehrveranstaltung besonders innovativ?

Ich bin der Auffassung, dass jeder Einzelaspekt/jede einzelne Methode für sich genommen nicht besonders innovativ ist. Es ist eher die Kombination, die einen persönlichen, eventuell auch innovativen Stil ausmacht. Mitgestaltungsmöglichkeiten der Studierenden leben führt zu Veränderung der Studierenden im Verhalten und Einstellung gegenüber der Veranstaltung. Aktivierungsphasen auch induziert durch Provokationen von meiner Seite (Spieltheoretische Untersuchungen zum Fairnessverhalten von Männern und Frauen im Vergleich sowie von BWL-Studierenden und KiWi-Studierenden im Vergleich: das eigene Fairnessverhalten wird in Rollenspielen ermittelt und in den Kontext mit repräsentativen Untersuchungen gesetzt) führen zu Lernerfolge gerade bei den (zunächst) passiven Studierenden. Ich meine, es ist letztlich auch das persönliche, verbindliche (Vertrauens-)Verhältnis, das sich im Laufe der Veranstaltung aufbaut und leistungssteigernd auswirkt.

14. Wenn Sie mit Ihrem Konzept einen oder mehrere der unter 9. genannten Bereiche besonders berücksichtigen, beschreiben Sie bitte kurz, wie Sie das machen.

Umgang mit Vielfalt und Internationalität:

Ich mache Vielfalt und Internationalität explizit zum Thema, gerade weil unterschiedliche Sozialisierungshintergründe und Kulturen zu einem unterschiedlichen ökonomischen Entscheidungsverhalten führen. Ich führe hierzu eine eigene spieltheoretische Untersuchung in dem jeweiligen Kurs durch (unter Einbeziehung der Studierendengruppe aus Libyen). Im Rahmen dieser Untersuchung wird das individuelle Entscheidungsverhalten (spielerisch) erhoben und (aggregiert und anonymisiert) ausgewertet. Natürlich dienen die Ergebnisse auch als Spiegel und Reflexion des eigenen (Entscheidungs-)Verhaltens. Das Interesse an Vielfalt und Internationalität erlebe ich bei den Studierenden als groß, insofern kann ich das Interesse nutzen, um an diesem Beispiel Prinzipien von spieltheoretischen Untersuchungen zu lehren (Praxis - Theorie Transfer). Im Nachgang wurde bzw. wird von den Studierenden auch ein kleines Projekt (statistische Untersuchung in den Studiengängen KiWi und BWL zum Fairnessverhalten) initiiert, das von dem LfBA für Mathematik und Statistik Herr Dr. Bennies und mir auch unterstützt werden wird (Anstoß einer modulübergreifenden Zusammenarbeit).

Theorie-Praxis-Transfer:

Ich wähle häufig den umgekehrten Weg, ich nenne das meist „Praxis-Theorie-Transfer“. Zum Beispiel ausgehend von Facebook und den damit verbundenen und selbst erlebten Nutzenvorteilen wird eine (Neu-)Bewertung von Monopolen in der New Economy vorgenommen (sog. Natürliche Monopole) und verglichen mit Monopolen aus der Old Economy (auch wieder am Beispiels des eigenen Erlebens Bahnfahren). Damit wird ein Theorieverständnis induktiv aus der Alltagswelt heraus erzeugt. Ausgehend von diesem induktiv erzeugten Theorieverständnis fällt es leichter, die Theorie auf weitere Praxisbeispiele anzuwenden (Amazon, google, etc.) (im Prinzip also „Praxis-Theorie-Praxis-Transfer“)